



Zwischen 1770 und 1830 waren Lese-Gesellschaften überall in Europa zu finden. Am Anfang stand in der Regel eine Gruppe Gleichgesinnter, die sich gemeinschaftlich um den Erwerb literarischer Neuerscheinungen bemühte. Sie verpflichteten sich auf gemeinsame Leitgedanken, Wertvorstellungen und Ziele. Vervollkommnung des einzelnen wie der Gesellschaft war das Ziel, das u.a. durch religiöse Toleranz und die Gleichwertigkeit der Stände erreicht werden sollte. Die Bonner *Lese* war ein Hort der Aufklärung. Ihr gingen Freimaurer und die Illuminaten voran, deren Vereinigung aber verboten worden waren.

Aufgeklärter Hof

Raum 7, Vitrine 1:

Die hiesige Lesegesellschaft wurde mit ausdrücklicher Billigung des Kurfürsten Max Franz 1787 gegründet. Sie besteht noch heute. Beethoven selbst war nicht Mitglied, da Schüler und Studenten zu ihrem eigenen Vorteil nicht Mitglieder werden konnten, wohl weil man ihnen die damit verbundenen Kosten ersparen wollte. Beethoven stand aber mit ihr in engem Kontakt, denn zahlreiche Hofmusiker, darunter seine Lehrer Christian Gottlob Neefe und Franz Anton Ries, ferner Nikolaus Simrock und Joseph Reicha sowie Freunde (z.B. Franz Gerhard Wegeler) führende Mitglieder waren. Der 19-jährige Beethoven komponierte 1790 im Auftrag der Lese eine Kantate auf den Tod Kaiser Josephs II.

Die letzten beiden Bonner Kurfürsten, Max Friedrich von Königsegg-Rothenfels (siehe sein Porträt an der Wand) und der österreichische Erzherzog Max Franz (jüngster Bruder von Kaiser Joseph II.), waren aufgeklärte Regenten. Seit 1774 gab es eine Akademie, die 1784 zur Universität erhoben wurde. Freiherr von Spiegel zum Diesenberg (Porträt an der Wand) war ihr Kurator. Theologie, Jurisprudenz, Medizin und Philosophie, später zunehmend auch Naturwissenschaften wurden gelehrt. Als philologische Abteilung waren ihr die Gymnasialklassen eingegliedert. Sie war nur 50 Meter vom Beethoven-Haus entfernt im ehemaligen Jesuiten-Gymnasium gegenüber der Namen-Jesu-Kirche untergebracht.

Der 18-jährige Beethoven schrieb sich hier für den Cursus ein, wie dem Matrikelbuch in der nächsten Vitrine zu entnehmen ist.

Beethovens Freund Franz Gerhard Wegeler – Rektor der Universität, Direktor der Lese, gefeierter Medizinalbeamter

Vitrine 2:

Wegeler war Schüler des Gymnasiums gewesen und hat dann in Bonn u.a. bei dem Anatomen von Rang Joseph Claudius Rougemont Medizin studiert. Nach weiteren Studien und Promotion in Wien wurde er 1789 Professor für Gerichtsmedizin und Geburtshilfe an der Bonner Universität. 1793 wurde er deren Rektor. Wegeler (siehe sein Porträt in **Raum 4**, das er der



Lese geschenkt hat) war 1806 und 1807 Direktor der Lese. In der französischen und ab 1815 preußischen Zeit hat er in Koblenz äußerst segensreich als Medizinalbeamter der Rheinprovinz gewirkt und die staatliche Gesundheitsfürsorge – etwa durch die Einführung von Reihenimpfungen und einer Hebammenausbildung – auf ein bisher ungekanntes Niveau gehoben. Die Feiern zu seinem 50-jährigen Doktorjubiläum 1839 waren ein großes gesellschaftliches Ereignis.

Vitrine 3:

Wie erwähnt war etwa ein Drittel der Hofmusiker Mitglieder der Lese. Ein Blick in den Hofkalender (Verzeichnis der Angestellten bei Hof) von 1781 und ins Mitgliederverzeichnis der Lese belegt dies. Als Kurfürst Max Franz 1791 zum Generalkapitel des Deutschen Ordens nach Mergentheim (siehe den Stich an der Wand links) reiste, ließ er sich von 25 Hofmusikern begleiten, von denen 10 Lese-Mitglieder waren. Auch Beethoven war dabei. Der Musikkritiker Carl Ludwig Junker veröffentlichte damals einen ausführlichen Bericht über diesen Aufenthalt, worin es u.a. heißt: „Man war vielleicht bisher gewohnt, unter Köln [d.h. dem Kurfürstentum] sich ein Land der Finsternis zu denken, in welchem die Aufklärung noch keinen Fuß gefaßt. Man wird aber ganz anderer Meinung, wenn man an den Hof des Kurfürsten kommt. Besonders an den Kapellisten fand ich ganz aufgeklärte, gesund denkende Männer.“ Simrock habe ihm berichtet, dass man sich „brüderlich, als Glieder einer Gesellschaft“ liebe. Mit von der Partie war auch Beethovens Lehrer Christian Gottlob Neefe, ein Gründungsmitglied der Lese.

Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit

Vitrine 4:

Wie dem Protokollbuch zu entnehmen ist, hatte die Lese 35 Gründungsmitglieder. §1 der Statuten („Gesetze“) besagt, dass es keine Rangunterschiede gebe. Die Humanisierung jedes einzelnen Mitglieds und in der Folge der ganzen Gesellschaft wurde als Ziel definiert. Volkserziehung in allen Bereichen – moralisch, religiös, ästhetisch, wissenschaftlich, wirtschaftlich und politisch – sei der Weg dahin. Konkrete Ziele waren der Abbau von Vorurteilen, von Stupidität und Eigennutz, das Bekämpfen von Heuchelei, Unglauben und Fanatismus, sodann die Förderung künstlerischen Urteilsvermögens, Steigerung der Freude an den Wissenschaften, Verbreitung neuer Ideen und gemeinnützlicher Kenntnisse, Erschließung der Quellen der Natur, Entfaltung der Rechte des Bürgers, „wo Anarchie und Despotismus die Grenzen der Freiheit streitig machen“.

Zu den führenden Vertretern der Aufklärung in Bonn zählten Ferdinand d'Antoine, der in den Beiträgen zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse, einem Organ der Illuminaten, zu Fragen einer angemessenen Kirchenmusik publizierte, wie auch der 1784 jung gestorbene Bonner Intellektuelle und führende Illuminat Johann Friedrich Marian Velten (siehe sein Porträt an der Wand links), dessen Gedichte hier ebenso zu sehen sind wie das Kölnische Encyklopedische Journal, welches Johann Peter Eichhoff, erster Direktor der Lese, herausgab.



Vitrine 5:

Domherr Kaspar Anton von Mastiaux nannte in seiner programmatischen Rede Moses Mendelssohn als ein Vorbild – und Toleranz wurde gelebt. Unter den neuen Lese-Mitgliedern war schon 1790 der erste Glaubensjude (d.h. der Herkunftsreligion noch Verbundene, Nicht-Konvertiten): Dr. med. Wolff Jakob Wolff, ein Verwandter des ehemaligen Leibarztes des Kurfürsten Clemens August. Auch in der Folgezeit war Konfession kein Hindernis. Weitere Mitglieder der Familie Wolff und der Hofjudenfamilien Baruch, Eskeles, Marx und Coppenhagen stießen hinzu. Einen begabten Jungen aus armer Familie, Salomon Ansel, förderte zunächst wohl Freiherr von Spiegel, später möglicherweise auf Anregung des Kurfürsten die Lese. Nach Absolvierung der Gymnasialklassen, noch als Teilnehmer des Cursus, übersetzte Ansel 17-jährig Mendelssohns *Abhandlung über das Kommerz zwischen Seele und Körper* aus dem Hebräischen. In Bonn erschien diese 1788 mit einer Widmung an Spiegel. Ansel studierte später Medizin in Bonn, Halle und Göttingen.

Eulogius Schneider, ehemaliger Franziskaner, Professor für die schönen Wissenschaften sowie Gymnasiallehrer, seit 1789 in Bonn, begrüßte die Revolution in Bonn nicht als einziger. Seine akademische Lehre, seine 1790 erschienene Gedichtsammlung, sein Katechetischer Unterricht aus demselben Jahr zogen öffentliche Kritik und obrigkeitliche Untersuchungen nach sich. Den Sturm auf die Bastille hatte Schneider gepriesen, die Pressefreiheit gefeiert. Der Kurfürst und Spiegel hielten ihn, bei Verbot des Katechismus und Entpflichtung vom Gymnasialunterricht. Schneiders Gedichte erlebten mehrere Auflagen. Man las sie nicht nur im Kreis der Lese, der Kurfürst und Beethoven gehörten zu den Subskribenten, auch sogenannte einfache Leute kannten sie. Schneiders erkonservative Gegner gaben nicht auf, worauf er mit geschickter rhetorischer Geste an die überregionale Presse ging, den Kurfürsten kompromittierte und daraufhin entlassen wurde. Er endete nach Monaten als öffentlicher Ankläger im revolutionären Elsaß am 1. April 1794 in Paris unter der Guillotine.

Dem Protokoll der Lese vom 1. August 1789 kann man entnehmen, dass Schneider hinsichtlich der Entscheidungsbefugnisse des Vorstands vor der „möglicherweise aufkeimenden Giftpflanze des herrschsüchtigen Aristokratismus“ warnte. Dass Beethoven die freiheitlichen Gedanken bewegt haben dürften, über die die Lese-Mitglieder damals zweifelsohne debattierten, ist trotz der kargen Quellenlage als wahrscheinlich auszumachen. Von Christian Friedrich Daniel Schubarts sozialkritischem Kaplied, einer indirekten Anklage des Herzogs Carl Eugen von Württemberg wegen des Verkaufs eines Regiments an die niederländische Vereinigte Ostindische Kompanie, fertigte Beethoven zwischen 1790 und 1792 eine Abschrift für seinen Freund Wegeler an, vielleicht angeregt durch einen Bonner Besucher: Magister Johannes Haas, Feldprediger beim Regiment Wirtemberg auf dem Vorgebürg der guten Hofnung, der sich am 29. November 1790 ins Gästebuch der Lese eintrug.



Der Zehrgarten – „Mittelpunkt alles geistigen und geselligen Vergnügens in Bonn“

Vitrine 6:

Ganz wichtig für den jungen Beethoven wurde der sogenannte Zehrgartenkreis, der sich um 1790 aus mindestens 25 männlichen Besuchern formierte und zu mehr als der Hälfte aus engagierten Lese-Mitgliedern bestand. Der Zehrgarten war ein Gasthaus am Marktplatz in Bonn.

Auch junge Leute zählten dazu, darunter Beethoven und seine Freunde, so Christoph von Breuning, die Malerbrüder Gerhard und Carl Kügelgen, um nur einige zu nennen.

Dr. Johann Heinrich Crevelt, hochaktiver Lese-Arbeiter, wohnte im Hause. Die Gasthalterin, Witwe Anna Maria Koch, führte zugleich eine Buchhandlung. Ihre Tochter Babette war eine in jeder Hinsicht attraktive junge Dame, der aus diesem Kreis viele Stammbuchblätter gewidmet wurden. Die kleinen Freundschaftsgaben galten Eleonore von Breuning, der der junge Beethoven sehr zugetan war.

Prominente Gäste der Lese: Joseph Haydn und Johann Peter Salomon

Vitrine 7:

Für Rheinreisende, die in Bonn Station machten, war die Lese eine Attraktion. Ein Besuch im Lesekabinett gehörte offenbar zum Programm eines solchen Aufenthalts. Das älteste Gästebuch verzeichnet ihre Namen samt denen der sie einführenden Mitglieder.

Ein Höhepunkt war der Besuch des damals berühmtesten Komponisten überhaupt: Joseph Haydn gab sich am 1. Weihnachtsfeiertag 1790 die Ehre. Franz Anton Ries und Wegeler führten ihn ein. Der Geiger Johann Peter Salomon, der als Kind im Beethoven-Haus wohnte und später der Lehrer von Ries war, war längst erfolgreicher Konzertimpresario in London. Er verpflichtete Joseph Haydn für zwei komplette Konzertsaisons in die britische Metropole. Hier wurden die von ihm beauftragten „Londoner Sinfonien“ Haydns uraufgeführt. Er machte mit dem Engagement Haydn als ersten Komponisten der gesamten Musikgeschichte weltberühmt. Ferdinand Ries, der Sohn von Franz Anton und Schüler Beethovens, wurde später Testamentsvollstrecker von Salomon, wie sein Vater drei Wochen nach dessen Tod Nikolaus Simrock berichtete. Salomon schenkte der Lese als Zeichen der Verbundenheit mit seiner Heimatstadt kurz vor seinem Tod am 25. November 1815 sein von James Lonsdale gemaltes Porträt (**Raum 5**), was in Bonn Begeisterung auslöste.

Vitrine 8:

Salomon sicherte den Londoner Sinfonien Haydns durch eigene kammermusikalische Bearbeitungen weitere Verbreitung. Ferdinand Ries widmete seine Grande Sonate für Klavier und Violine op. 10 dem Lese-Mitglied Johann Joseph Eichhoff, der als Sachverständiger für die Rhein-Schiffahrt zum Wiener Kongress hinzugezogen wurde, bei dieser Gelegenheit Beethoven traf und ihm das beiliegende Kupferstich-Porträt für Wegeler und ein weiteres Exemplar für die Lese mitgab, als Vorbote eines Ölgemäldes, das er eigens für die Lese anfertigen lassen wollte. Wegeler stand auch mit Ferdinand Ries' jüngerem Bruder Hubert in Verbindung, wie der musikalische Blumengruß zu seinem Doktorjubiläum und der Brief vom 29. Januar 1847 belegen.

Fortsetzung der Sonderausstellung im Raum 12 im Erdgeschoss rechts



Verknüpfung – Ausstrahlung – Weiterwirken

Raum 12, Vitrine 1:

Zu Beethovens Abschied von Bonn im November 1792 verehrte der Zehrgartenkreis ihm Stammbuchblätter; sie geben Lektürefrüchte wieder und spiegeln aufklärerische Ideen, die den Kreis bewegten. Friedrich Schiller (siehe sein Porträt an der Wand, eine Kopie nach Kügelgen von dessen Schüler Wilhelm Scheben) ist mehrfach vertreten. Der mit Schiller befreundete Bonner Jura-Professor Bartholomäus Fischenich, 1803 Direktor der Lese, schätzte, im zeitlichem Abstand vielleicht verklärend, den Zehrgarten so ein: „Mittelpunkt alles geistigen und geselligen Vergnügens in Bonn“. Er ließ Schiller wissen, dass er in Bonn nicht so frei reden könne wie in Jena. Fischenich berichtete 1793 Schillers Frau, Beethoven wolle dessen „Ode an die Freude“ vertonen und es sei etwas Großes und Erhabenes zu erwarten. Beethoven verwendet ein Zitat aus Schillers Don Carlos auf dem Stammbuchblatt, das er ein halbes Jahr nach seinem Weggang aus Bonn für Theodora Johanna Vocke in Nürnberg schrieb: „Wohltun, wo man kann, Freiheit über alles lieben, Wahrheit nie, auch sogar am Throne nicht verleugnen“. Das umfangreiche Bücherverzeichnis der Lese von 1814 spiegelt Gedanken der Aufklärung. Aufgeschlagen ist eine Doppelseite mit Büchern zu Geschichte, Statistik und Politik.

Vitrine 2:

Über die Philosophie Immanuel Kants wurde an der Universität gelesen. Beethoven entnahm sein berühmtes Kant-Zitat in einem Konversationsheft von 1820 „das Moralische Gesez in unß und der gestirnte Himmel über unß! Kant!!!“ einem in einer Wiener Zeitschrift erschienenen Artikel. Nicht nur in Bonn viel gelesen wurde Johann Gottfried Herder (Porträt an der Wand). Er wurde von Neefe wie von Beethoven (Kanon „Das Schweigen“) auch vertont.

Vitrine 3:

Weit mehr als Goethe wurde zu seinen Lebzeiten Christoph Martin Wieland gelesen. Beethoven bat in einem Brief an seinen Leipziger Verleger Breitkopf & Härtel um die Besorgung guter Ausgaben: „schreiben sie mir gefälligst, was die ausgaben von Schiller, Göthe in Konwenzionsgeld kosten, auch die ganz in kleinem format Ausgabe von wieland – soll ich sie schon kaufen, so mag ich sie doch lieber von da her, indem hier alle ausgaben verhunzt, und theuer sind“. Mit ihrem Cousin Wieland in dessen Biberacher Zeit verlobt war Sophie la Roche, von der ein Brief an Antonie Brentano zu sehen ist, die Frau ihres Enkels Franz Brentano. Zu beiden hatte Beethoven seit 1809 ein besonderes Naheverhältnis. In der Lese-Bibliothek vertreten war auch das Lese-Mitglied Karl Wilhelm Nose (Porträt und Diplom an der Wand), ein wissenschaftshistorisch bedeutender Mineraloge, der u.a. über das Siebengebirge publizierte.



Vitrine 4:

Zu dem bereits erwähnten Geschenk eines Beethoven-Porträts durch den Komponisten kam es schließlich doch nicht. Ein anderer gebürtiger Bonner, Friedrich Porz, holte dies nach und ließ 1840 Joseph Willibrord Mähler dessen eigenes authentisches Beethoven-Porträt von 1815 kopieren (an der Stirnwand). Mehrere Lese-Mitglieder waren treibende Kräfte für die Errichtung des Beethoven-Denkmals, das noch heute den Bonner Münsterplatz ziert. Darunter befanden sich der bedeutende Literaturwissenschaftler und Indologe August Wilhelm von Schlegel sowie Heinrich Carl Breidenstein (Porträt an der Wand neben dem Fenster), der erste Professor für Musik im deutschsprachigen Raum. Carl Moritz Kneisel verfasste 1837 auch die Festschrift zum 50-Jahr-Jubiläum der Lese. Franz Liszt, der das Denkmal-Projekt auch finanziell maßgeblich unterstützte und Hauptakteur des ersten Beethoven-Festes war, das 1845 aus Anlass der Einweihungsfeierlichkeiten stattfand, wurde bei dieser Gelegenheit mit der Ehrenmitgliedschaft der Lese geehrt.

Vitrine 5:

Breidenstein verantwortete auch den akademischen Studienplan. Eine Schatulle des Elfer-Tisches der Lese von 1951 weist auf deren frühe Musikbezüge und beeindruckende Vergangenheit hin.

Alexander Wolfshohl/Michael Ladenburger

**Sonderausstellung im Beethoven-Haus Bonn
in Kooperation mit der Lese- und Erholungsgesellschaft Bonn**